



SELBSTVERANTWORTLICHES LERNEN

Schule:..... **Rudolf-Steiner-Schule Hamburg-Bergstedt**

Schulstufe:..... **Oberstufe**

Klassenstufe: **13**

Fach:..... **Philosophie**

Thema:..... **SchülerInnen gestalten den Unterricht selbst**

ProjektbetreuerIn:..... **Dr. Irene Jung**

Datum:..... **2010**

Inhaltsverzeichnis

Projektplan	2
Ziele und Motive	2
Gewünschte Ergebnisse dieses Projekts	2
Konkret geplante Handlungen.....	3
Beteiligte Schüler, Klasse.....	3
Kriterien und Wahrnehmungsfelder zur Überprüfung der Ergebnisse.....	3
Zeitlicher Rahmen.....	4
Besondere Mittel	4
Werkstattbericht	4
Wie es zu diesem Projekt kam	4
Kriterien der mündlichen und schriftlichen Arbeiten	4
Die Themen	5
Der Zeitplan	5
Ablauf der mündlichen Präsentationen	6
Die Besprechung und Bewertung der Präsentationen	6
Die schriftliche Präsentation	7
Die Auswertung des Projekts	7
Nachträgliche Reflexion des Projekts	7



Der besseren Lesbarkeit halber wird das generische Feminin oder Maskulin verwendet. Es sind jedoch immer beide Geschlechter gleichermaßen gemeint.

Projektplan

Schüler gestalten den Unterricht selbst. Individuell gewählter und bearbeiteter Themenschwerpunkt innerhalb des Rahmenthemas „Das Bewusste und das Unbewusste“ (Mündliche Präsentation und schriftliche Arbeit als Klausurersatzleistung)

Ziele und Motive

Dieses Projekt soll eine Fortsetzung meiner Erforschung der Möglichkeiten individualisierten Unterrichts durch eine projektorientierte, selbständige Erarbeitung des Unterrichtsthemas sein.

Erstmals wurde diese Arbeit im Schuljahr 2008/09 im Rahmen des Deutschunterrichts der 12. Klasse aufgenommen (siehe Projektplan vom Dezember 2008). Seitdem wird diese Form des Unterrichts bei jeder sich bietenden Gelegenheit eingesetzt und weiterentwickelt – wobei die Auflage, dass ich die Schüler auf das Zentralabitur im Schuljahr 2009/10 vorbereiten muss, diesen Möglichkeiten Grenzen setzt. Aus diesem Grunde findet die Weiterentwicklung des Projekts seit dem Schuljahr 2009/2010 im Philosophieunterricht der 13. Klasse statt, weil dieser nicht abiturrelevant ist, somit mir und den Schülern größere Freiräume erlaubt. Als weiterer Vorteil kommt hinzu, dass die Schüler dieses Kurses durch vorhergegangene Projekte schon recht viel Erfahrung im selbstverantwortlichen Arbeiten besitzen, auch haben sie Erfahrung mit den Faktoren, die eine Präsentation nicht nur lehrreich, sondern auch interessant oder sogar spannend machen.

Gewünschte Ergebnisse dieses Projekts

- Die Vertiefung des Unterrichtsthemas (hier: „Das Bewusste und das Unbewusste“) durch einen individuell gesetzten Schwerpunkt
- Durch die individuelle Schwerpunktsetzung eine stärkere persönliche Verbindung des Schülers mit seinem Thema, stärkeres Interesse, größerer Arbeitseinsatz
- Als Nebeneffekt soll der Schüler Übung im Präsentieren erlangen
- Was die Form der Präsentation belangt: Wegkommen vom typischen, trockenen Präsentieren zugunsten einer Form des Präsentierens, bei der Sachkenntnis mit Anschaulichkeit und einer gewissen Unterhaltsamkeit verbunden sein soll (Übung im adressatenorientierten Präsentieren und Schreiben)
- Die Schüler sollen sich darin üben, ihren Arbeits- und Lernprozess in inhaltlicher, methodischer und zeitlicher Hinsicht nach dem eigenen Lerntypus, den eigenen Lernvorlieben auszurichten
- Die Schüler bekommen ihre Arbeitsmaterialien nicht vorgelegt, sondern müssen sie sich zu einem guten Teil selbst beschaffen. Das übt und führt u. U. zu größerer Medienvielfalt beim Erarbeiten.
- Die Schüler sollen sich in der Fähigkeit üben, ihren eigenen Arbeitsprozess/ihr Arbeitsergebnis und das der anderen zu reflektieren und zu beurteilen. Dies soll sie auch zunehmend unabhängig von der Bewertung durch mich machen.



Konkret geplante Handlungen

Die Schüler dürfen sich innerhalb des o. g. Rahmenthemas einen beliebigen inhaltlichen Schwerpunkt wählen, den sie in den folgenden Wochen selbständig, allein oder zu zweit, nach bestimmten Kriterien erarbeiten werden.

Die Kriterien, nach denen sich die Schüler bei ihrer selbständigen Arbeit zu richten haben, gliedern sich in Kriterien der mündlichen Präsentation des Erarbeiteten vor dem Kurs sowie Kriterien der schriftlichen Arbeit, welche im Anschluss an die mündliche Präsentation bei mir einzureichen ist.

Diese Kriterien werden gemeinsam mit den Schülern erarbeitet und schriftlich festgehalten, so dass für alle ein klarer Rahmen zur Orientierung gewährleistet ist.

Ferner werden gemeinsam mit den Schülern die Form, die Kriterien und die im Hinblick auf die Zeugnisnote prozentuale Gewichtung der Bewertung besprochen und schriftlich festgelegt.

Daneben wird ein Zeitplan entwickelt, der die Termine der mündlichen Präsentationen (in diesem Zusammenhang auch: die Termine für die Abgabe einer Gliederung) sowie der schriftlichen Arbeiten enthält. Auch dieser Plan wird schriftlich festgehalten.

Schließlich wird noch gemeinsam besprochen, dass die Bewertung der mündlichen Präsentationen durch den Kurs erfolgen soll, und zwar sowohl im Sinne eines Bewertungsgesprächs, bei dem die Präsentation gemeinsam reflektiert wird, als auch im Sinne einer gemeinsamen Benotung.

Es wird Hilfestellung bei der Beschaffung der Arbeitsmaterialien angeboten.

Auch eine individuelle Beratung mit mir ist jederzeit möglich.

Es wird mit den Schülern vereinbart, dass in den ersten Wochen des Kurses ein „normaler“, das heißt, von mir vorbereiteter und strukturierter Unterricht stattfinden wird. Während dieser Zeit soll nachmittags bereits die selbständige Arbeit an den Präsentationen stattfinden. Daher werden auch keine Hausaufgaben erteilt.

Beteiligte Schüler, Klasse

Es handelt sich um insgesamt 11 Schüler des Philosophiekurses der 13. Klasse.

Kriterien und Wahrnehmungsfelder zur Überprüfung der Ergebnisse

- In erster Linie direkte Rückmeldung der Schüler im gemeinsamen Bewertungsgespräch am Ende jeder Präsentation
- Die Qualität der Präsentationen und der schriftlichen Einreichungen (Ist die Qualität durchschnittlich oder überdurchschnittlich geraten? Bewegen sich die Leistungen im Rahmen des Üblichen oder gehen sie über das geforderte Mindestmaß hinaus?)
- Es sollte anhand der mündlichen Beteiligung des Kurses bei den Präsentationen eine deutliche positive Resonanz auf das Präsentierte erkennbar sein
- Die Atmosphäre während der mündlichen Präsentationen
- Auswertung eines Fragebogens an den Kurs am Ende des Kurses
- Forschertagebuch mit Beobachtungen und Gedächtnisprotokollen



Zeitlicher Rahmen

Der eigentlich zwei Wochenstunden betragende Philosophieunterricht wurde aus stundenplantechnischen Gründen auf die Zeit vom 9.11.2009 bis 14.1.2010 beschränkt; er beträgt in dieser Zeit allerdings 4 Wochenstunden, so dass die Anzahl der Stunden pro Halbjahr im Endeffekt wieder gleich ist.

Besondere Mittel

Es werden viele Fotokopien bei der Vervielfältigung der schriftlichen Arbeiten für den Kurs anfallen.

Ansonsten sind keine besonderen Mittel erforderlich.

Werkstattbericht

über das Praxisforschungsprojekt: Philosophie in der 13. Klasse: Schüler gestalten den Unterricht selbst: Individuell gewählter und bearbeiteter Themenschwerpunkt innerhalb des Rahmenthemas „Das Bewusste und das Unbewusste“ (Mündliche Präsentation und schriftliche Arbeit als Klausurersatzleistung)

Dr. Irene Jung, Februar 2010

Wie es zu diesem Projekt kam

Der mit zwei Wochenstunden pro Halbjahr berechnete Philosophiekurs der 13. Klasse (11 Schüler) war aus stundenplantechnischen Gründen auf die Zeit vom 9.11.2009 bis 14. 1.2010 beschränkt worden, dafür allerdings mit vier Wochenstunden. Gleich in der ersten Stunde trugen die Schüler die Bitte an mich heran, anstelle der beiden vorgesehenen Klausuren nur eine zu schreiben und dafür eine Klausurersatzleistung in Form einer Präsentation anfertigen zu dürfen. Da ich es selber auch ungünstig fand, innerhalb des kurzen Zeitraums von zwei Monaten gleich Klausuren schreiben lassen zu müssen, sagte ich sofort zu und entwickelte einen Projektplan.

Kriterien der mündlichen und schriftlichen Arbeiten

Wir wurden uns schnell einig, dass die Themen der Klausurersatzleistung individuell gesetzte Schwerpunkte im Rahmen des Kursthemas „Das Bewusste und das Unbewusste“ sein sollten. Welche Themen dies konkret sein könnten, bedurfte noch einiger Tage Bedenkzeit. Noch in der ersten Stunde entwickelte sich aber im Kursgespräch die Frage, welche Bedingungen an diese Klausurersatzleistung gestellt werden sollten. Gemeinsam entwickelten wir die folgenden Kriterien.

Verpflichtende Kriterien der mündlichen Präsentation: Auf folgende Kriterien sollte geachtet werden:

- Verbindung von Sachkenntnissen und Anschaulichkeit – adressatenorientiert! Fundiertheit der Auseinandersetzung bei gleichzeitiger Anschaulichkeit. Wirklicher Einblick in das Thema, keine bloß oberflächliche Beschäftigung.
- Klare Gliederung.
- Nach Möglichkeit eigene Studien.
- Visualisierung bzw. Umgang mit Medien: Verständlichkeit, Informativität, Anschaulichkeit, Leserlichkeit, Präzision.



- Zeitmanagement: Einhaltung der vorgegebenen Zeit.
- Verhalten und Sprache des Präsentierenden vor dem Kurs: Haltung insgesamt, Gestik, Artikulation, Ausdrucksweise, Lautstärke, Sprachtempo.
- Interaktion mit dem Kurs: Einbezug des Kurses durch vorbereitete Fragen, vorbereitetes Gespräch. Freundlichkeit, Eingehen auf Zwischenfragen, Fragen vorbereiten und mögliche Antworten vorausberechnen, Augenkontakt.

Verpflichtende Kriterien der schriftlichen Arbeit: Auf folgende Kriterien sollte geachtet werden:

- Fließtext, keine Stichwörter, zum Weiterlesen animierend.
- Wirklicher Einblick in das Thema, keine bloß oberflächliche Beschäftigung
- Nach Möglichkeit eigene Studien.
- Subjektiven Nutzen des Themas für den Referenten hinterfragen.
- Anschaulichkeit.
- Quellenangaben und die üblichen formalen und schriftsprachlichen Rahmenbedingungen.

Im nächsten Schritt wurden die Kriterien der Bewertung festgelegt. Wir hielten einvernehmlich fest, dass die mündliche Präsentation gemeinsam besprochen und bewertet werden sollte und dass die getroffene Note mit 20% in die Gesamtbewertung der Leistungen im Philosophiekurs des ersten Halbjahres im Schuljahr 2009/10 eingehen sollte. Weitere 20% sollte die Note für die schriftliche Arbeit zählen – diese Note sollte ausschließlich von mir vergeben werden. Meinen Vorschlag, die schriftlichen Arbeiten in Partner- oder Gruppenarbeit zu bearbeiten und zu bewerten, lehnten die Schüler ab.

Die Themen

In der folgenden Unterrichtsstunde wurden die Themen gesammelt, welche den Schüler zu Hause eingefallen waren. Es handelt sich um:

1. Unterbewusstsein im Alltag/"Hellseherei"
2. Werbepsychologie
3. Das Höhlengleichnis
4. Borderline/Schizophrenie
5. Suggestion/Körpersprache
6. Tiefenpsychologie – Verhaltenspsychologie

Diesen Themen ordneten sich dann jeweils zwei Schüler zu; nur das dritte Thema wurde von einem einzigen Schüler gewählt.

Der Zeitplan

Im Anschluss legten wir einen Zeitplan bis zum Ende des Kurses fest. Dieser enthielt die Termine der mündlichen Präsentationen, die Termine für die Abgabe der Gliederung (diese Anregung erfolgt durch mich, sie sollte sicherstellen, dass die Schüler strukturiert vorgehen, zeitnah auf Schwierigkeiten aufmerksam wurden und den Zeitplan nicht aus den Augen verloren) sowie den Termin für die Abgabe der schriftlichen Arbeiten. Der Zeitplan sah etwa drei Wochen konventionellen Unterricht (Frontalunterricht, von mir vorbereitete Partner- und Gruppenarbeit) als Vorlaufzeit vor. In diesen Wochen sollten einige psychologische und philosophische Grundlagen geschaffen und die Klausur geschrieben werden. Währenddessen sollte zuhause die mündliche und schriftliche



Präsentation erarbeitet werden. Dass in den ersten drei Wochen „normaler Unterricht“ erfolgen sollte, war übrigens eine Bitte der Schüler – ich selber hatte ihnen angeboten, die Unterrichtszeit der ersten zwei Wochen für die Anfertigung der Präsentationen zu nutzen. Im Anschluss an die drei Wochen sollten bis zum Ende des kurzen Kurses die Präsentationen erfolgen.

Themen, Zeitplan und die Kriterien der Vereinbarungen wurden von mir schriftlich festgehalten und in der darauffolgenden Unterrichtsstunde an die Schüler verteilt und gemeinsam gelesen (vgl. Anlage 1).

Selbstverständlich habe ich Hilfestellung bei der Beschaffung der Arbeitsmaterialien angeboten sowie die Möglichkeit einer individuellen Beratung, wann immer dies notwendig erschien. Dieses Angebot wurde jedoch in der Folge kein einziges Mal beansprucht.

Ablauf der mündlichen Präsentationen

Der Zeitplan für die Abgabe der Gliederungen und die mündlichen Präsentationen wurde von den Schülern ausnahmslos eingehalten.

Bei den mündlichen Präsentationen hielten sich die meisten Schüler an die zuvor entwickelten Kriterien. Die Verbindung von fundierten Sachkenntnissen und viel Information mit den Kriterien der Anschaulichkeit und einer gewissen Lebendigkeit oder auch Bildhaftigkeit nahm einen großen Stellenwert ein. Das mag zunächst so klingen, als könnte nichts besonders Tiefgründiges dabei herauskommen. Doch wussten wir bereits aus vorhergegangenen Erfahrungen, dass das Gegenteil der Fall sein würde. Denn gerade die Kriterien der Anschaulichkeit und der Lebendigkeit führen manches Mal zu höchst interessanten, individuellen Präsentationen, weil der Zugang, den die Referenten für sich wählen müssen, nichts Abgelesenes, Abgegucktes oder gar Plagiiertes haben kann, sondern eine ganz eigene Bearbeitung des Themas verlangt. So war es denn auch diesmal.

Es fand durchweg eine Interaktion mit dem Kurs statt. Diese erfolgte in Form von vorbereiteten Fragen, kleinen Experimenten mit Kursteilnehmern als freiwillige Textpersonen oder aber in Form von Gesprächen, die in der Regel von den Kursteilnehmern ausgingen. Das war für die Referenten anfangs oft ungewohnt, erst recht für diejenigen, die normalerweise zurückhaltend sind, und fühlte sich manches Mal sicher erst einmal unbehaglich an. Doch wussten wir auch hier aus vorangegangenen Erfahrungen, dass sich die Schüler schnell an diese Arbeitsform gewöhnen würden, zumal die Vorzüge klar auf der Hand liegen. Immer wieder zeigt sich, dass, je mehr Schülerbeteiligung vom Referenten evoziert wird, desto stärker das Interesse und desto intensiver der Lernerfolg der Schüler (und auch des Referenten) ist. So war die Beteiligung des Kurses auch immer rege und interessiert. Die Dauer jeder Präsentation betrug einschließlich der Besprechung zwei bis zweieinhalb Schulstunden. In drei Fällen wurde über den Unterricht hinaus gearbeitet, um fertig zu werden. Dies wurde nicht als schlimm angesehen. Insgesamt übertraf sowohl die Arbeitsleistung der Präsentierenden als auch das Interesse der Kursteilnehmer meine Erwartungen bei weitem.

Die Besprechung und Bewertung der Präsentationen

Die Besprechung und Bewertung der Präsentationen wurde von mir geleitet. Die durchschnittliche Dauer jeder Besprechung betrug 20 Minuten. Danach gab jeder Schüler eine Bewertung in Form von Punkten ab. Die Bewertungen differierten in der Regel um 2 Punkte. Sie wurden von mir schriftlich festgehalten. Zuvor war abgemacht worden, dass meine Bewertung genau so viel zählen sollte wie die Stimme eines Schüler.

Die Fragen im Bewertungsgespräch veränderten sich im Laufe der Präsentationen leicht, was damit zusammenhing, dass der Kurs zunehmend Übung im Besprechen bekam und



immer direkter auf die wichtigsten Kriterien zusteuerte. Es wäre sonst wahrscheinlich auch langweilig geworden. Die von mir vorbereiteten Fragen lauteten:

- Was fanden Sie besonders interessant?
- Wie fanden Sie die Form der Präsentation?
- Wie war der Inhalt aufbereitet (Deutliche Gliederung, Aufbau und Struktur des Hauptteils, Fundiertheit der Auseinandersetzung?)
- Wie war die Visualisierung bzw. der Umgang mit Medien?
- Wurde der Vorsatz, gleichermaßen informativ wie auch in gewisser Weise unterhaltsam zu sein, erfüllt?
- Gab es einen wirklichen Einblick in das Thema?
- Wie war das Zeitmanagement?
- Wie war das Verhalten und die Sprache des Präsentierenden vor dem Kurs (Haltung, Gestik, Artikulation, Ausdrucksweise, Lautstärke, Tempo)?
- Wie war die Interaktion mit dem Kurs (Freundlichkeit, Eingehen auf zwischenfragen, Fragen vorbereiten und mögliche Antworten im voraus berechnen, Augenkontakt)?
- Was hätte besser gemacht werden können?

Die schriftliche Präsentation

Die schriftlichen Arbeiten wurden termingemäß abgegeben. Die Bewertung erfolgte vereinbarungsgemäß durch mich und mithilfe des Kriterienbogens, der zuvor von den Schülern erarbeitet wurde. Um die Bewertung für die Schüler nachvollziehbar zu machen, nahm ich zu den einzelnen Kriterien schriftlich Stellung (Anlage 2).

Die Auswertung des Projekts

Nach Beendigung der Präsentationen verteilte ich einen Fragebogen an die Kursteilnehmer. Die Auswertung der Antworten ergab eine einhellige Zustimmung (Anlage 3). Die freie Themenwahl und die selbständige Erarbeitung und das Lernen voneinander wurden als abwechslungsreich und effektiv empfunden. Begrüßt wurde auch die transparente Notengebung (die ja durch die Schüler selber erfolgte) sowie meine Zurücknahme der üblichen leitenden Lehrerrolle.

Nachträgliche Reflexion des Projekts

Dieses Projekt ist das erfolgreichste der bislang von mir durchgeführten Projekte gewesen. Nach meiner Einschätzung liegt dies an folgenden Faktoren:

Die Entscheidung, den Unterricht so durchzuführen, ging nicht von mir aus, sondern von den Schülern. Sie basierte also vollkommen auf Freiwilligkeit (Als ich einige Monate später in einer anderen Klasse (der 12. Klasse) den Vorschlag machte, ein ähnliches Projekt durchzuführen, lehnte man höflich ab: Das Vorhaben sei zwar interessant, aber zu arbeitsintensiv.).

Sämtliche Bedingungen und Kriterien zum Inhalt und zur Form der Präsentationen wurden nicht von mir, sondern von den Schülern selber entwickelt. Mir kam dabei lediglich die Rolle zu, das Gespräch zu moderieren und seine Ergebnisse später an die Schüler weiterzuleiten, damit alle eine verbindliche Grundlage hatten, an der sie sich orientieren konnten.



Die konsequent durchgezogene gemeinsame Notengebung, bei der meine Stimme ebenso viel zählte wie die eines Schülers, wirkte sicherlich wie eine vertrauensfördernde Maßnahme.

Dass das Projekt einen so positiven Verlauf nahm, lag m. E. zu einem guten Teil auch daran, dass wir, d. h. die Schüler und ich, bereits Erfahrung im Präsentieren hatten – und damit auch Erfahrung mit den Faktoren, die erfolgsversprechend waren, und denjenigen, die einen weniger großen Erfolg verheißen würden und die wir besser gar nicht erst verfolgten. Hier zeigte sich deutlich, dass manche Projekte Zeit brauchen, um zu gedeihen – und damit meine ich auch Zeit, um unter Umständen einmal ungewollt den einen oder anderen Fehler zu begehen, der zunächst zwar ärgerlich sein kann, auch dem man aber für die Zukunft lernen kann.